Bioschweine: Marktentwicklung und Haltung

Zusammen mit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und den Beratungsdiensten Ökologischer Landbau Ulm und Schwäbisch Hall lud das Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland e.V. am 15. und 16. Oktober 2013 zu einer zweitägigen Tagung ins baden-württembergische Schwäbisch Hall ein. Neben der Optimierung von Haltungsverfahren stand die aktuelle Situation am Schweine- und Futtermarkt im Fokus. Über 70 Landwirte, Berater und Vermarkter aus ganz Deutschland nahmen an der Tagung teil.

In seiner Begrüßung betonte Heinrich Rülfing, Vorsitzender des ABD, die Tradition bei Tagungen Unternehmen zu besuchen, die sich im Markt engagierten. „Die BESH hat nachhaltigen Erfolg. Ganz Deutschland schaut auf Sie", lobte Rülfing.

Heinrich Rülfing

Über den Stand der Umsetzung der 100-Prozent-Biofütterung berichtete Dr. Andreas Michel von der Firma Meika. „Aus physiologischer Sicht ist konventionelles Kartoffeleiweiß ohne weiteres verzichtbar", stellte Dr. Michel eingangs fest. Entscheidend ist die Frage der Verfügbarkeit, denn Deutschland sei traditionell – das gelte konventionell wie ökologisch – Eiweißmangelland. Er empfiehlt bei der Auswahl von Eiweißkomponenten nicht nur auf Soja zu setzen, sondern beispielsweise auch Sesamkuchen zu prüfen. Aufgrund schlechter Erfahrungen mit zugekauftem Sojakuchen dämpft Meika seit zwei Jahren selbst, um durch einen kontrollierten Prozess der Erwärmung bei 100 °C die Sojabohnen weder zu überhitzen noch zu gering zu erwärmen. Bei einer Überhitzung kann es zu Eiweißschäden kommen. Eine nicht durchgehende Erhitzung der Sojabohne verhindert die Inaktivierung der sogenannten antinutritiven Substanden, die eine enzymatische Verdauung im Darm des Schweins behindern.

Diana Schaack

Diana Schaack von der AMI gab einen Überblick über Zahlen, Daten und Fakten rund um den Markt für Ökoschweine. Für 2013 erwartet sie eine ähnlich Zahl gehaltener Bioschweine wie im Vorjahr. Die seit dem Frühjahr bestehenden Überschüsse seien neben der Umstellung einiger größerer Betriebe vor allem auf einen

geringeren Export ins Ausland zurückzuführen. „Frankreich hat seine Bio-Schweinebestände erheblich aufgestockt", berichtete Schaack, so dass ein wichtiger Exportmarkt wegfiel. Gleichzeitig werden aus dem Ausland günstige Teilstücke angeboten. „Dies hat zu einer Zweiteilung des Marktes geführt", erklärte Schaack: „**Betriebe mit langfristigen Lieferbeziehungen** haben wenig Absatzschwierigkeiten und erhalten auch mit im Schnitt knapp **3,30 €** deutlich höhere Preise." Bio-Schweine für den „**freien Markt**" erzielten hingegen nur gut **3 €**.

Eine gewisse Entlastung kommt vom Futtermittelmarkt. „2013 wurde in Deutschland mehr Bio-Getreide geerntet", wartete Diana Schaack hier mit einer guten Nachricht auf. Insbesondere **Roggen** steht als Futtermittel reichlich zur Verfügung mit entsprechend geringeren Preisen um **23 €/dt**. Eiweißfuttermittel hingegen seien nur geringfügig günstiger als im Vorjahr, zumal auch Kartoffeleiweiß Höchstpreise erziele.

Frau Dr. Weiler

Neues zur Ebermast wusste Dr. Ulrike Weiler von der Universität Hohenheim zu berichten. Die häufig diskutierte Aufnahme von Skatol durch die Haut konnte sie durch eigene wissenschaftliche Untersuchungen wiederlegen. „Skatol kann durch die Haut diffundieren, aber das ist lokal begrenzt", führte Dr. Weiler aus und ergänzte: „Die Konzentration von Skatol zur Körpermitte hin spricht eindeutig gegen eine nennenswerte Aufnahme durch die Haut." Dagegen konnte eindeutig eine Beziehung zwischen Stress und Skatolgehalt belegt werden, so dass das Aggressionspotential der Schweine kritisch bewertet werden müsse. Der Androstenongehalt hingegen könne auch durch die Transportzeit beeinflusst werden. „Die Einflüsse während Produktion, Transport und Schlachtung sind trotz intensiver Forschung nur teilweise bekannt", resümierte daher Dr. Weiler.

Wolfgang Reimer

Über Wege den Ökologischen Landbau aus politischer Sicht voran zu bringen berichtete Staatssekretär Wolfgang Reimer vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg. Der ökologische Landbau hat es aus seiner Sicht schwer, solange das konventionelle Preisniveau niedrig ist. „Umso bemerkenswerter ist das regionale Standing, das sich die BESH erarbeitet hat", lobte Reimer und sieht die Kombination mehrerer Vermarktungswege zur Senkung der Logistikkosten als wichtigen

Aspekt. Den Ökobereich werde Baden-Württemberg in Beratung und Bildung sowie bei der Förderung intensiv unterstützen. „Allerdings ist es schwer, den Verbraucher dahin zu kriegen, dauerhaft eine andere Schiene zu fahren", bemerkte Reimer abschließend.

TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion: Tomás Sonntag, Dr. Ulrike Weiler, Wolfgang Reimer, Rudolf Bühler, Jochen Kulow (v. l.)

In der sich anschließenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass die Vermarktungswege je nach Region unterschiedlich sein können. Heinrich Rülfing, Vorsitzender des Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland (ABD), betonte, dass man in Nordrhein-Westfalen **auf die inhabergeführten Lebensmittelgeschäfte zugehen** müsse, da es nur noch wenige Fachmetzgereien gebe. „Wenn wir mehr Verbraucher erreichen wollen, brauchen wir auch mehr Verkaufsstellen", stellte Rülfing heraus. Als „Geheimnis des Erfolges" nannte Rudolf Bühler, Vorsitzender der BESH, das Marketing als Schlüsselkompetenz, um Wertschöpfungsketten zu bilden. In der Beurteilung des Marktgeschehens war man sich einig, dass das Potential zur Vermarktung von Biofleisch derzeit nicht ausgeschöpft werde. „Regionalität, die man sehen kann, ist eine große Chance für uns Landwirte", sagte daher auch Rülfing.

Info

Nach EU-Bio-Verordnung sind die Nutztiere grundsätzlich mit ökologisch erzeugtem Futter zu füttern. Bei Schweinen sind noch bis Ende 2014 bis zu 5 Prozent konventionelle Komponenten bezogen auf die Jahresration zugelassen, wobei hier fast ausschließlich Kartoffeleiweiß eingesetzt wird. Aufgrund der geringen Bedeutung von ökologischer Speisestärke fallen nur in geringen Mengen ökologisches Kartoffeleiweiß (und Maiskleber) an, die vor allem von Demeter-Betrieben eingesetzt werden, die ausschließlich ökologisch füttern.

Optimierung von Haltungsverfahren für Bioschweine

Dr. Georg Eckert

Dr. Georg Eckert von der Kontrollstelle ABCert gab einen Überblick über Anspruch und Realität der EG-Öko-Verordnung. Schwierigkeiten bereitet nach seiner Ansicht die unterschiedliche Auslegung des Verordnungstextes durch die einzelnen Bundesländer. Beispielswei-

se gebe es große Unterschiede bei der **Gestaltung des Auslaufs**, der „teilweise **überdacht**" sein dürfe. „Die **Spanne** reicht **von unter 50 bis 100 Prozent**", erklärte Eckert. Andererseits sei die allgemeine Formulierung gewollt, um den regionalen Begebenheiten der einzelnen EU-Staaten gerecht zu werden. Auch eröffne die Verordnung ganz bewusst in Einzelfällen Ausnahmen, beispielsweise bei der Fixierung von Sauen kurz nach der Geburt.

Dr. Werner Hagmüller

Um die Saugferkelverluste zu minimieren, beschäftigt sich Dr. Werner Hagmüller aus Österreich seit Jahren mit der Optimierung von Abferkelbuchten. „Wichtig ist eine für die Sau offensichtliche Gliederung der Bucht in die Bereiche Liegen, Fressen, Aktivität und Koten", führte Hagmüller aus. Für das Nestbauverhalten und optimales Säugen benötige die Sau mindestens zwei mal zwei Meter. So bleibe der Sau auch genug Platz, ihre Ferkel im Gesichtsfeld zu platzieren um sich erst anschließend niederzulegen. Im Liegebereich sind nach Hagmüller 14 bis 18°C notwendig, was in Kaltställen eine zusätzliche Abdeckung dieses Bereichs erforderlich macht. Das Ferkelnest soll schon deswegen ausreichend warm sein, damit die Ferkel durch den Temperaturunterschied angelockt werden.

Reinhard Schulte-Sutrum

Die neuen Abferkelbuchten von Haus Düsse stellte Reinhard Schulte-Sutrum vor. Die **LISA-Bucht** („Lässt immer sicher abferkeln") soll dabei die Bedürfnisse der Sau und den Arbeitsschutz kombinieren. Durch ein drehbares Trenngitter kann die Sau selbständig die Flächengröße beeinflussen. Über beidseitig angebrachte Wärmelampen werden die Ferkel direkt bei der Geburt mit ausreichend Wärme versorgt. Aufgrund der Möglichkeit zur Fixierung ist die Bucht auch für „Problemsauen" einsetzbar. Besonders wichtig sei es, ein Auskühlen der Ferkel nach der Geburt zu verhindern, weil sie sonst keine Biestmilch aufnehmen würden.

Rudi Wiedmann

Eine Rolle im Ausgangsbereich zum Auslauf sorge in den ersten Tagen dafür, dass die Ferkel im Stallinnenbereich verleiben.

Beispielhafte Detaillösungen stellte Rudi Wiedmann aus Tübingen vor. So verbleibe mehr Wärme im Nest bei der Ferkelaufzucht, wenn der obere Teil des Vorhangs mit Luft als Wärmepolster gefüllt sei. Durch aufgelöste Bauweise lassen sich bei Deck- und Wartesauen Kosten sparen. „Um dauerhaft mit ökologischer Schweinehaltung Erfolg zu haben, brauchen wir ein klares Profil", betonte Wiedmann und stellte als mögliche Alternative eine **Freilandmast mit beweglichen Stallungen** ähnlich den Mobilställen bei Legehennen vor. Das System könne in die Fruchtfolge integriert werden und bilde eine klare Unterscheidung zu konventioneller Haltung. „Haltungsformen müssen selbsterklärend sein und als Schaufenster dienen", fasste es Wiedmann zusammen.

Joost van Alphen und Nico van den Broek (v.l.)

Nico van den Broek und Joost van Alphen vom Verband niederländischer Schweinehalter stellten als Schlüssel zum Erfolg betriebliches Controlling und Austausch mit Kollegen und Beratern in den Vordergrund. Die vom Schlachthof zur Verfügung gestellten Daten müssen intensiv ausgewertet und genutzt werden. „Außerdem treffen sich alle für den Betrieb zuständigen Berater (Tierarzt, Fütterungsberater etc.) einmal im Quartal, um **gemeinsam** den **Betrieb** zu **analysieren** und aufeinander abgestimmt Verbesserungsvorschläge festzulegen. Auf die Frage, was diese intensive Beratung denn koste, antworte van Alphen: „Es ist egal was es kostet, die Qualität muss stimmen." Durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Zuchtverband arbeite man zudem daran Sauen für die ökologische Haltung zu selektieren, insbesondere mit dem Ziel die Zahl lebend geborener Ferkel zu reduzieren. Im Betrieb komme es auf „Ruhe, Sauberkeit und Regelmäßigkeit" an. „Es sind letztlich immer Details, die den Erfolg ausmachen", hob van der Broek hervor.

TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion zur Haltung: Dr. Georg Eckert, Rudi Wiedmann, Werner Arndt, Dr. Werner Hagmüller, Dr. Stefan Wesselmann, Nico van den Broek

Dr. Stefan Wesselmann, Tierarzt aus Wallhausen, betonte in der sich anschließenden Diskussion, dass die Beschränkung auf eine einmalige Behandlung für

Tiere unter einem Jahr fachlich nicht zu rechtfertigen sei. „Es ist normal, dass junge Tiere krank werden. Es sind Kinder", betonte er. Unbedingt erforderlich hält Dr. Wesselmann eine Unterbrechung der Infektionsketten. „Darauf muss bei Planung und Bau geachtet werden", mahnte er daher. Einigkeit bestand darin, dass sich die ökologische Tierhaltung nicht auf die Einhaltung bestimmter Größenparameter beschränken darf. Der in Nordrhein-Westfalen speziell für den Ökolandbau entwickelte Tierwohlleitfaden wird als Schritt in die richtige Richtung gewertet.

25 Jahre Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall – eine Erfolgsgeschichte

Was 1988 mit acht Landwirten um Rudolf Bühler, Biobauer in 14. Generation, und sieben verbliebenen reinrassigen Zuchttieren des Schwäbisch Hällischen Landschweins begann, hat sich zu einem stattlichen mittelständischen Unternehmen entwickelt, das bis heute von Bauern betrieben wird. Dabei erfolgte die Gründung der Erzeugergemeinschaft zeitgleich mit der Eintragung des Zuchtverbandes, um den Landwirten sichere Absatzwege zu erschließen.

2001 übernahm die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH) den städtischen Schlachthof und bündelt seitdem Schlachtung, Zerlegung und Wurstherstellung an einem Standort. Heute werden neben Rindern und Lämmern wöchentlich rund 3.500 Schweine geschlachtet. Davon entfallen knapp zehn Prozent auf die Bioschiene und weitere 30 Prozent auf das Schwäbisch Hällische Qualitätsschweinefleisch mit geschützter geographischer Angabe. Damit ist gewährleistet, dass das Schweinefleisch ausschließlich aus dem Landkreis Schwäbisch Hall und fünf umliegenden Landkreisen stammt. Es wird mit der Schlachtung der Biotiere begonnen, um dann ohne Reinigung die Schlachtung weiterer Tiere fortsetzen zu können.

Die Erzeugung nach Bio-Kriterien erfolgt nach den Richtlinien des zu diesem Zweck gegründeten Anbauverbandes Ecoland, die in einigen Bereichen über die EU-Bio-Verordnung hinausgehen. Auch für das Schwäbisch Hällische Qualitätsschweinefleisch wurden spezifische Erzeugerrichtlinien entwickelt, die in einigen Punkten auch strenger sind als die Vorschriften für die ökologische Produktion. So muss das Futter beispielsweise zu mindestens 80 Prozent aus Baden-Württemberg stammen und Tiere, die allopathisch (z. B. mit Antibiotika) behandelt wurden, können nicht über das Programm vermarktet werden. Trotz vieler strenger Auflagen zur artgerechten Haltung und Fütterung handelt es sich jedoch nicht um eine ökologische Produktion.

450 Fachmetzgereien aus Süddeutschland werden regelmäßig mit einem eigenen Fuhrpark beliefert. Darüber hinaus erfolgt die Vermarktung bundesweit über Feinkostabteilungen ausgesuchter Warenhäuser und Gourmetrestaurants sowie mehrere hauseigene Märkte. In diesen Märkten wird entweder Biofleisch oder Qualitätsfleisch angeboten und umfasst zudem ein reichhaltiges Sortiment, das bevorzugt von regionalen Erzeugern stammt.

Schöne Gemälde geradezu gigantischen Ausmaßes an den Wänden der Gebäude sind echte Hingucker.

An der Erzeugergemeinschaft sind 1.400 Betriebe, darunter 460 Bio-Betriebe, beteiligt. Landwirte, die gemäß den Richtlinien des Schwäbisch Hällischen Qualitätsschweinefleisches produzieren, erhalten einen Preisaufschlag von 40 Cent über dem konventionellen Preis. Bio-Betriebe bekommen aktuell 3,30 €.

Rudolf Bühler und seine Mitstreiter zeigen eindrucksvoll auf, wie man Nischen authentisch und erfolgreich besetzen kann und erzielen heute mit ihren Produkten einen Jahresumsatz von 100 Mio. €. Und die Entwicklung geht weiter: Neben dem Schlachthof steht eine neue Wurstmanufaktur kurz vor ihrer Fertigstellung und mit der Erzeugung hochwertiger Tiernahrung ist ein weiteres Projekt in Planung.

Schwäbisch Hällische Sauen erfolgreich managen

1997 stellten Christa und Manfred Gebert ihren Betrieb mit 35 ha landwirtschaftlicher Fläche im baden-württembergischen Neuenstein auf ökologischen Landbau um. Sechs Jahre später erfolgte eine Teilaussiedlung mit 34 Abferkelplätzen und rund 300 Ferkelaufzuchtplätzen. Warte- und Jungsauen werden weiter in Altgebäuden gehalten. Heute hält Familie Gebert 100 Sauen, die zu zwei Dritteln zur Deutschen Landrasse und zu einem Drittel zum Schwäbisch Hällischen Landschwein gehören.

Bei den Abferkelbuchten handelt sich um eine abgewandelte FAT-Bucht, bei denen das Ferkelnest längs am Bediengang platziert ist, welches über eine Fußbodenheizung verfügt. „Die Infrarotstrahler dienen nur in den ersten Tagen zur Orientierung, damit die Ferkel das Nest schneller aufsuchen", erklärt Manfred Gebert sein Konzept.

Bei kühler Witterung wird der Liegebereich durch ein isoliertes Dach abgedeckt.

Die Sauen ferkeln durchweg ohne Fixierung frei ab. „Neben einer geeigneten Abferkelbucht hängt der Erfolg des freien

Abferkelns auch von der Zuchtarbeit ab", betont Christa Gebert. Durch die Eigenremontierung habe man dies auch selbst in der Hand. Außerdem werden tragende Jungsauen an andere Biobetriebe verkauft.

In der Mitte der Abferkelbucht haben Geberts eine Eisenstange als Leitpfahl montiert, die der Sau als Abliegehilfe dient. „Mit dem Leitpfahl setzen wir ein Ferkel je Wurf mehr ab", ist Christa Gebert überzeugt. Auf der Suche nach weiterer Optimierung hat Manfred Gebert über die Stange ein kurzes Rohr gestülpt, das in etwa 15 cm Höhe mit einer Platte endet, so dass die Sau beim Abliegen an der Stange kein Ferkel erdrücken kann. Die Säugezeit beträgt entsprechend den Vorgaben der EU-Bio-Verordnung sechs Wochen.

Der Leitpfahl dient als Abliegehilfe für die Sau.

Der zusätzliche Abweiser am Leitpfahl soll Erdrückungsverluste verhindern.

Heute würden Geberts auch die Wände isolieren, um auch im Winter eine höhere Temperatur im Stall zu gewährleisten. Denn durch das reichliche Platzangebot und dem damit verbundenen Raumvolumen vermögen die Sauen den Luftraum im Winter nicht immer ausreichend zu erwärmen.

Der Auslauf der ferkelführenden Sauen sollte nach Manfred Gebert nicht zu klein sein, damit sie ihn als Kotplatz auch optimal nutzen können. Zweimal in der Woche wird der Auslauf gemistet und einmal in der Woche die Jaucherinne gespült. Das System funktioniert problemlos, denn ihren Stall halten die Schweine sauber. Für die Ferkel ist in die Auslauftür ein kleine Extratür integriert, die jedoch in den ersten Tagen nach dem Abferkeln verschlossen wird, während die Sauen den Auslauf durchgehend nutzen können. Durch einen speziell entwickelten Mechanismus – Manfred Gebert hat auch Schlosser gelernt – lassen sich jeweils vier Tore auf einmal umklappen.

Die Schwäbisch Hällischen Sauen nutzen den Auslauf gerne zusammen mit ihren Ferkeln.

In der Tür zum Auslauf ist ein kleines Türchen für die Ferkel integriert, das in den ersten Tagen nach dem Abferkeln verschlossen bleibt.

Der Ferkelaufzuchtstall ist als Kaltstall mit gedämmten Hütten konzipiert.

Jaucherinne